

„Und die Schüler lachen sich kaputt“

Drogen im Schulviertel: Eltern fordern konsequentes Handeln / „Gut, dass das Problem jetzt endlich in der Öffentlichkeit ist“

Von Maren Reese-Winne

CUXHAVEN. Der Artikel hat Eltern und diejenigen, die beruflich mit Schülern und Jugendlichen arbeiten, nicht kalt gelassen: „Gut, dass die Schulleiter endlich an die Öffentlichkeit gehen“, so lautete durchgängig die Reaktion auf die jüngste Berichterstattung in unserer Zeitung.

Unter der Überschrift „Drogenhandel nicht zu übersehen“ hatten wir aus dem Präventionsbeirat der Stadt berichtet, wo Christian Hottel (Bleickenschule), Rüdiger Koenemann (BBS) und Hans Christian Seebeck (Realschule) – stellvertretend auch für andere Schulen – Alarm geschlagen und über die Verschärfung der Lage berichtet hatten.

Die stellt sich so dar: Im Schulviertel treffen sich Jugendliche zum Drogenhandel und -konsum, viele kommen einfach nicht mehr zur Schule und versuchen, andere anzusprechen und mit sich zu ziehen.

Wie Kinder schützen?

Betroffen seien bereits Siebtklässler, so die Erfahrung eines Vaters. Neben der Frage, warum bestimmte Jugendliche abgleiten und welche Hilfen ihnen geboten werden könnten – damit will sich jetzt der Präventionsrat zusammen mit den zuständigen Behörden befassen – treibt viele Eltern der betroffenen Schulen die Frage um, wie ihre Kinder geschützt werden können.

Dazu gehört für den Vater, der sich gegenüber unserer Zeitung zu Wort meldete, die Frage, ob die Jugendlichen, bei denen bekannt ist, dass sie nicht nur Drogen konsumieren, sondern auch anderen anbieten, genügend wirkliche Konsequenzen erfahren. „Drogenhandel an Schulen gibt es



„Ohne Hemmungen wird auf dem Jahnplatz öffentlich Cannabis / Haschisch geraucht“, berichtet eine Mutter, die sich auch per Mail an alle Ratsfraktionen gewandt hat.
Foto: dpa/Oliver Berg

schon immer und wird es auch in 20 Jahren noch geben“, so der Vater, aber „das Problem nimmt überhand und die Klientel wird immer jünger.“

Konkret beschrieb er, dass Auflagen von Polizei und Schule schlichtweg ignoriert würden und

ein Schüler, der das Vergehen sogar zugegeben habe, weiterhin ungerührt zum Unterricht kommen dürfe, obwohl laut Auskunft aus der Landesschulbehörde Drogenhandel dieselben Konsequenzen nach sich ziehen müsste wie Körperverletzung oder Waffenbesitz.

So könne die Schule weiterhin als Drogenumschlagplatz betrachtet werden und die Schüler „lachen sich kaputt“.

Das gehe so weit, dass Jüngere auch noch zu den „Coolen“, die sich so viel trauten, aufschauten. „Schule und Landesschulbehörde

lassen das unbehelligt weiterlaufen“, so der Vater. Der Name der betreffenden Schule ist unserer Zeitung bekannt und wir werden den Fall noch näher verfolgen.

Über drastische Verhältnisse insbesondere auf den Sportplätzen im Schulviertel berichtet eine Cuxhavener Mutter in einem Schreiben an die Ratsfraktionen, das sie auch an unsere Zeitung weitergeleitet hat.

„Ohne Hemmungen“

Verantwortungsbewusste Eltern könnten ihre Zehnjährigen nicht mehr alleine mit dem Fahrrad zum Fußballtraining auf dem Jahnplatz fahren lassen: „Ohne Hemmungen wird dort öffentlich Cannabis / Haschisch geraucht. Die Kinder werden angesprochen und während des Trainings werden Fahrräder so zerstört, dass die Kinder nicht mehr nach Hause fahren können“, berichtet die Mutter.

Schüler beobachteten täglich kiffende Jugendlichen, die zum Beispiel in den Ersatzbank-Häuschen des Sportplatzes saßen. Auf dem Schulhof seien bereits im ersten Schulhalbjahr Drogentüten gefunden worden.

Nicht mehr wegschauen

„Diese Situation ist nicht tragbar und es muss kurzfristig eine Lösung gefunden werden, die auch langfristig greift“, so das Resümee der Mutter.

Nicht zufriedengeben wolle sie sich mit der erschreckenden Aussage eines Polizisten, „die Polizei könne nichts ändern“ und wenn der Drogenhandel an der einen Schule unterbunden werde, wandere er womöglich an die nächste.

Mit „Augen zu und durch“ müsse es nun ein Ende haben, fordert die Mutter gegenüber den Lokalpolitikern.